

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für die Provinz Sachsen

Einzelpreis 15 Pf.

Halle (Saale), Sonnabend, den 30. März 1946

57. Jahrgang / Nr. 76

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Den Bezirksparteitagen der Provinz Sachsen zum Gruß

Die Kreisparteikonferenzen sind beendet. Einmütig und geschlossen haben die Kreisorganisationen den Beschluß gefaßt, die Wiedervereinigung der beiden Arbeiterparteien herbeizuführen. Auf keiner der Kreisparteikonferenzen sind irgendwelche Widerstände zum Ausdruck gekommen. Die Organisationen beider Parteien in der Provinz Sachsen haben demzufolge einmütig den Willen bezeugt, den Zusammenschluß auf dem schnellsten Wege herbeizuführen.

Als nächstes Glied in der Kette zur Vereinigung tagen heute in Halle, in Magdeburg und Dessau die Bezirksparteitage, um nun auch in den Bezirken den Zusammenschluß herbeizuführen. Den Bezirksparteitagen fällt eine wichtige historische Entscheidung zu, die umso bedeutsamer ist, wenn sie im Rahmen der weltpolitischen Ereignisse der letzten Wochen betrachtet wird.

Aus diesen Gründen findet der Einigungsprozeß der deutschen Arbeiterklasse in der ganzen Welt eine so nachhaltige Aufmerksamkeit. In den kapitalistischen Kreisen ist man sich der Bedeutung dieses Vorganges wohl bewußt. Die Klassenfronten zeichnen sich im Weltmaßstab ab, woraus sich für jeden, der die Augen offen hat, von selbst ergibt, wie wichtig die Entscheidungen sind, die jetzt wieder auf den Bezirksparteitagen zu treffen sind.

Das einigte Deutschland ist in Zonen aufgeteilt. Eine staatliche Organisation ist nicht vorhanden. Die einzige aufbauende große Macht in Deutschland ist nach dem völligen Niederbruch der kapitalistischen Kräfte am Ende des Weltkrieges allein die Arbeiterklasse, in der gegenständliche Interessen nur vorhanden sind, soweit sie künstlich von geheimnisvollen Kräften aufgerichtet werden. Darin besteht die verhängnisvolle Rolle, die Dr. Schumacher spielt. Er kann nicht sowohl mit Blindheit geschlagen sein, daß er die Rolle, die er bewußt oder unbewußt spielt, nicht zu erkennen vermöchte. Schumacher ist der Repräsentant der kapitalistischen Interessen in den gegenwärtigen Kämpfen um die Gestaltung der Weltpolitik. Daran ändert nichts die Tatsache, daß er seine Aufgabe mit sozialistischen Gedankengängen zu trappieren versucht. Umso wichtiger für die gesamte deutsche Arbeiterklasse ist es zu dieser Zeit, die verhängnisvolle Rolle Dr. Schumachers und die der übrigen Spalter auch in Berlin zu erkennen und in den breitesten Massen aufzuzeigen.

Darin besteht eine der bedeutendsten Aufgaben, die die Bezirksparteitage zu erfüllen haben. Sie werden den Massen zu zeigen haben, welche Folgen entstehen können, wenn es nicht gelingt, die gesamte deutsche Arbeiterklasse auch in den westlichen Zonen zu einer organisatorischen Einheit zusammenzuschweißen. Die Folgen einer weiteren Zersplitterung dieser einzig übriggebliebenen, aufbauenden Macht in allen Zonen Deutschlands würden nicht zu übersehen sein.

In der Provinz Sachsen, im Lande Sachsen, in Thüringen, in Mecklenburg und Vorpommern wurden die historischen Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse restlos erkannt. Nur hier und da haben sich einige bedeutungslose Splittergruppen abheben gestellt. In der Provinz Sachsen traten derartige Erscheinungen überhaupt nicht zu Tage. In den anderen Provinzen und Ländern sind sie bedeutungslos. Nur in Berlin tobt noch ein harter Kampf, um den Zusammenschluß aller Kräfte herbeizuführen. Es ist nicht von ungefähr, daß einer der Führer der Berliner Opposition gleichzeitig Redakteur des „Tagesspiegel“ ist. Welche Geldquellen hinter dem „Tagesspiegel“ stehen, ist nicht zweifelhaft. Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich nur erneut, welchen Interessen die Berliner Opposition dienstbar ist.



Umso wichtiger bleibt die Aufgabe der Bezirksparteitage in der Provinz Sachsen. Sie werden allen noch schwankenden Elementen als Vorbild dienen. Die Arbeitermassen der beiden Parteien bilden in der Provinz Sachsen eine kompakte Einheit, die erkennt, daß nur

im Kampfe um Demokratie und Sozialismus die Wiederherstellung eines einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebietes herbeigeführt werden kann. Die Provinz Sachsen hat erkannt, daß die Selbsthilfe die beste und zuverlässigste Hilfe ist. Die Arbeiterschaft der Provinz Sach-

sen hat weiter festgestellt, daß die demokratische Einheit aller Werktätigen in Stadt und Land die elementare Voraussetzung für den Aufbau ist. Darum die enge Wechselwirkung zwischen der industriellen Arbeiterschaft und dem Bauerntum. Die Arbeiterklasse der Provinz Sachsen ist ferner zu der Erkenntnis gelangt, daß nur unter der zielbewußten Führung der Sozialistischen Einheitspartei der Erfolg für den Neuaufbau Deutschlands gewährleistet ist.

Die Kreisparteikonferenzen haben in der ideologischen Ausrichtung der kommenden Einheitspartei das ihrige getan. Die Bezirksparteitage werden die weiteren für die Vereinigung entscheidenden Schritte vorbereiten.

Alle Kräfte zusammengefaßt! Schafft die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

„Brüder in eins nun die Hände,
Brüder das Sterben nun lachend,
ewig der Sklaverei ein Ende
heilig die letzte Schlacht.“

Zur Sicherung der Frühjahrsbestellung

Für die erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsbestellung wird folgendes vorgeschlagen:

1. Für je drei Kreise setzt der Präsident der Provinz Sachsen einen Sonderbeauftragten ein, dessen Aufgabe es ist, die gesamte Frühjahrsbestellung zu überwachen und im Sinne der Anordnungen und Erlasse der Provinzialverwaltung zum Abschluß zu bringen.
2. Der Sonderbeauftragte hat seine Anordnungen im engsten Einvernehmen mit dem zuständigen Landrat zu treffen. Er ist jedoch — sobald die Notwendigkeit besteht — berechtigt, unter voller eigener Verantwortung im Rahmen der Frühjahrsbestellung alle Maßnahmen zu ergreifen, die ihm geeignet erscheinen, die ordnungsgemäße und rechtzeitige Frühjahrsbestellung zu sichern.
3. Der Landrat hat die ihm vom Sonderbeauftragten vorgeschlagenen Maßnahmen gegebenenfalls auf dem Wege polizeilichen Zwanges durchzusetzen. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Landrat und Sonderbeauftragtem ist die sofortige Entscheidung des Bezirkspräsidenten herbeizuführen.
4. Die Landräte haben den Sonderbeauftragten alle in bezug auf die Frühjahrsbestellung er-

gangenen Anordnungen auf Anforderung zur Verfügung zu stellen und ihnen auch sonst jede Hilfe zu leisten.

5. Jeder Sonderbeauftragte erhält einen Kraftwagen. Für die Gestellung des Kraftwagens sind jeweils die Landräte verantwortlich, denen der Sonderbeauftragte zugeteilt worden ist.
6. Die Bezahlung der Sonderbeauftragten erfolgt von der Behörde oder dem Betrieb, wo sie bisher beschäftigt waren und wo sie nach

Erfüllung ihrer Aufgaben wieder beschäftigt werden müssen. Außerdem erhalten sie je Arbeitstag eine Entschädigung von 8.— RM. Das Amt des Sonderbeauftragten erlischt mit der Beendigung der Frühjahrsbestellung, spätestens aber am 31. Mai 1946.

Halle/S., den 28. März 1946.
Der Präsident der Provinz Sachsen
gez.: Dr. Hübner

1. Vizepräsident
gez.: Stewert

Vizepräsident
gez.: Thepe

In gemeinsamer Arbeit für die Volksernährung



Die Toten stimmen für den König

Sogar der griechische Premierminister bestätigt die Fälschung der Wahllisten

Athen (SNB). „Wenn Sie meine aufrichtige Meinung zu hören wünschen“, erklärte einer Reutermeldung zufolge der griechische Premierminister Sophulis in einer Wahlrede in Athen, „so muß ich sagen, daß die Wahlen mindestens bis zum März verschoben werden müßten.“ Die trotz dieses Erkenntnis beabsichtigte Abhaltung der Wahlen am 31. März begründete er damit, daß die internationale Lage es notwendig macht.

Sophulis bemerkte, eine Anzahl von Wahlenthaltungen seitens der Linken würde gut sein. „Aber“ — so fügte er hinzu — „Enthaltungen seitens der Toten werden noch besser sein.“ Sophulis nahm damit auf die Tatsache Be-

zug, daß die Wahllisten eine beträchtliche Anzahl Namen von Personen enthalten, die im Laufe der letzten zehn Jahre gestorben sind. Er fügte hinzu: „Mindestens 20 000 Tote werden ihre Stimme abgeben, und sie werden für den König stimmen.“

In einem Gespräch mit dem ausländischen Korrespondenten bezeichnete Sophulis die Sicherheitskräfte — die Polizei und die Gendarmerie — als „Erbsäck der Metaxas-Diktatur und der Besetzung durch die Achsenmächte“. Auf eine Frage über die Anwesenheit der britischen Truppen in Griechenland erwiderte Sophulis: „Es liegt nicht an uns, zu bestimmen, ob sie weiterhin in Griechenland bleiben.“

Praktische Bauernhilfe

Die Lutherstadt Eisleben hat, wie bereits auf so vielen Gebieten, auch bei der Durchführung der Bodenreform Vorbildliches geleistet. 33,56 ha Land wurden von der Menschlichen Kupferschiefer A.-G. übernommen und an sechs Neubauern übertragen, die aus der Masse der Bewerber nach gründlicher Ueberprüfung durch die Ortsbodenkommission ausgesucht wurden.

Als unermüdlicher Helfer erwies sich auch das Garten- und Landwirtschaftsamt Eisleben, dessen Dienststellenleiter Arno Schulze, ein befähigter Antifaschist, bereits seit August 1945 dieser wichtigen Amt verwaltet.

Der meisten Neubauern konnte bereits geeigneter Wohnraum und Stallung beschafft werden. Die Altbauern stellten ferner ausreichendes landwirtschaftliches Gerät zur Verfügung. Größere Maschinen, wie Stiffendrescher, Mähbinder und Grasmäher wurden in gemeinschaftliche Regie übernommen.

Die Versorgung mit Vieh gestaltete sich naturgemäß wesentlich schwerer. Aber auch hier fand sich ein gangbarer Weg. Ein mittel-schweres Pferd, acht tragende Kühe und einige Hühner wurden für die Neubauern zur Verfügung gestellt.

Auch an Spreu und Futter wurde gedacht. Die Altbauern spendeten jeden Neubauern fürs erste 50 Ztr. Futterrüben, 5 Ztr. Erbsenstroh, 5 Ztr. Stroh und 5 Ztr. Luzernekleie. Saatgut, Saatkartoffeln, Saathafer und Ribsenamen wurden ebenfalls geliefert.

Werktätige aller Berufe: Besucht eure Volkshochschule!

Die Eisenbahnbetriebe „gereinigt“ werden

Entsprechend der Anordnung vom 22. September 1943 wurde dem Amt der Arbeit, Eisenbahnabteilung, durch das Verkehrs- und Betriebsamt in Stuttgart sechs Eisenbahnbetriebe zur Aufgabe gemacht, acht Männer für den Fahrdienst und sieben Männer für den Weichendienst zu stellen. Die Betriebe sind benannt und zur Anstellung in Mäckenberg einzuweisen. Vorbedingung war, daß diese Männer Antifaschisten waren. Dementsprechend ging auch die Zusammenstellung der Personen vor sich. In einem vornehmlich germanischen und Grund ihres Könnens und fachlichen Eigenschaften die Verbindungen nicht nur erfüllen, die an sie gestellt wurden, sondern die Gewähr boten, die auszuweichen in der Reichsbahn voll und ganz zu ersetzen.

Schon bei der ersten Aussprache zwischen dem maßgeblichen Behördeleiter in Mäckenberg und dem Einstellungsleiter des Amtes der Arbeit wurde von seiten des ersteren Widerstand entgegengesetzt. Das Reichsbahnbetriebsamt in Mäckenberg nahm die Stellung ein, daß die Anstellungen für den Dienst der Postkolonne unbedingt notwendig sind. Eine 14 Tage war alles in besser Ordnung. Auf Befragen erklärte der Leiter sowohl auch die ausgewählten Genossen, daß es möglich sein werde, die Bedingungen, die nun einmal gestellt waren, innerhalb eines halben Jahres zu erfüllen.

Dann schaltete sich das Reichsbahnbetriebsamt Mäckenberg erneut ein und richtete ein Schreiben an den zuständigen Beamten, in dem es hieß, ob er wüßte, welche Verantwortung er übernehme, wenn die Anstellungen nicht durch die Stoppkolonne gehen, d. h. die Bedingungen erfüllen, die nach dem Gesetz der Eisenbahn erfüllt werden sollen. Es kam so weit, daß der Bahnmeister mit Unterstützung eines Gleichgesinnten die von uns ausgewählten Genossen zum Niederkommen ihrer Arbeit brachten. Man verlangte eben stur, die Leute sollten erst ein Vierteljahr in die Stoppkolonne, Schwellen einziehen und erneuern usw. und das bei einem ganz niedrigen Lohn, der keineswegs in einem Verhältnis steht zu dem, den sie bisher in ihrer Arbeit erhalten haben. Der mit der Ausbildung Beauftragte erklärte auf Befragen, daß dieses Arbeiten sehr gut in der Zeit der Lehre mit verrichtet werden könnten, ohne daß das Ausbildungsprogramm und die Ausbildung gefährdet wären. Am Ende wurde die Anlernarbeit unserer Genossen aufgegeben.

Der ganze Vorfalle ist dem Präsidenten nach Halle zugeweiht worden. Er wird sich herausstellen, ob er sich öffnen und verknappten Nazis möglich ist, sich den Bestrebungen der politischen Reinigung des Reichsbahnpersonals auf die Dauer zu widersetzen. Es wird energischer Mittel der Gewerkschaften und der politischen Organisationen der Arbeiterschaft bedürfen, um die Behörden eine bessere Luft hineinzubringen.

Geschlossene Sitzung der Sicherheitsrat London (SNB). Nach einer Meldung des Londoner Rundfunks hielt der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am Donnerstag eine geschlossene Sitzung ab.

UNO-Kommission in Prag
Moskau (SNB). In Prag trafen aus London die Mitglieder der Kommission der Vereinten Nationen für die Untersuchung von Kriegsverbrechen ein. Die Kommissionsmitglieder werden an dem Prozess gegen Karl Hermann Frank vor dem außerordentlichen Volksgerichtshof teilnehmen.

Peron argentinischer Präsident
Buenos Aires (SNB). Oberst Juan Peron ist zum Präsidenten Argentiniens gewählt worden, wie einer Reutersmeldung zufolge bekanntgegeben wurde.

Moskau (SNB). Nach Mitteilung der ungarischen Presse ist die Brotversorgung von Budapest bis zur neuen Ernte völlig sichergestellt.

Francisco de Goya

Dem Maler der Dämone des Lebens
am 20. Geburtstag

Vor 200 Jahren, am 30. März 1768, wurde in Fuendetodos bei Zaragoza, der Hauptstadt Aragoniens, Francisco de Goya als Kind armer Eltern geboren. Er erlebte eine Jugend in wilder Knabenherrlichkeit an den Ufern des Ebro, kommt früh mit Malern in Berührung, lernt bei José Luzan, studiert dann an der neu gegründeten Madrider Akademie San Fernando und geht 1789 zwanzigjährig, indem er sich einer Sturkämpfertruppe anschließt, nach Rom, um hier weniger studierend als die ferbige Bewegtheit des Volkes beobachtend einem abenteuerlichen Leben nachzugehen. Im Frühjahr 1793 ist er dann wieder in Madrid und macht seine ersten großen, heute bis auf wenige Reste zerstörten Fresken in der Kathedrale Aula Dei in der Nähe von Zaragoza. Mit diesem seinem ersten Auftreten begann eines der großartigsten Kapitel der europäischen Malerei. Spanien, von kleinbürgerlichen Despoten regiert, von Koalitionskriegen hin- und hergeworfen, war nicht mehr das Spanien Grecos und Velasquez', Zurbarans oder Murillos. Erst Goya hat die erste so glanzvolle spanische Malerei noch einmal im achtzehnten Jahrhundert vor ihrem endgültigen Absterben zu höchstem Ruhm geführt. Er war aber alles andere als ein Kleinstes des Malers und des Gleichgewichts, obgleich schon einer modernen Welt zugewandt, hatte sich in ihm, dem genialen Interpreten des spanischen Volkscharakters, die dramatische Gewalt der Barockmalerei noch einmal zu leuchtender Größe versammelt.

Sein vulkanisches Temperament und die Besessenheit seiner genialen Pinsel- und Strichführung erfüllte die Bilderwelt mit unbändiger Leben und einer Hintergründigkeit, die in der Verschmelzung von Traum und Wirklichkeit

Die Nürnberger Prozesse - Einträgliche „Angelegenheit“

Nürnberg (SNB). Die Vernehmung des Zeugen Dr. Paul Otto Schmidt durch Dr. Horn beträgt noch einmal die Besprechung am 30. August 1939 zwischen Ribbentrop und Henderson. Der Zeuge nahm an dieser Besprechung als Dolmetscher teil.

Bekanntlich hat Ribbentrop damals das Memorandum an England so schnell heruntergelesen, daß Henderson es nicht verstehen konnte. Ribbentrop weigerte sich außerdem, Henderson das Memorandum auszuhändigen. Schmidt schildert dann, wie er am 3. September 1939 das englische Ultimatum von Henderson entgegennahm und Hitler in der Reichskanzlei überreichte. Hitler schien dem Zeugen „einigenmaßen besorgt“. Im Vorzimmer sagte Göring: „Wenn wir diesen Krieg verlieren, dann geht uns das Schicksal.“ Schmidt mußte im Verlauf der Vernehmung angeben, daß Ribbentrop zur Judenfrage erklärt hatte, es gäbe nur zwei Möglichkeiten. Man müsse die Juden totschlagen oder internieren.

Der englische Anklagevertreter Maxwell Fyfe führt das Kreuzverhör des Zeugen durch. Er beschäftigt sich u. a. mit dem Unterschied in der Lebensart der Nazis im Vergleich zu früheren Ministern.

Fyfe: „Wissen Sie, daß Ribbentrop nur ein Haus in Dahlem besaß, bevor er sich politisch betätigte?“

Zeuge: „Ja, das trifft zu.“

Justitia - sehr entgegenkommend

Polizei stellt argentinische Lebensmittel sicher - Justiz gibt sie zurück

In Greppin im Kreis Bitterfeld befindet sich das Schuhgeschäft Platz. Die werktätige Bevölkerung hatte sich schon sehr oft gewundert, warum es in diesem Schuhgeschäft niemals Schuhe zu kaufen gab. Die Arbeiter und Arbeiterfrauen erhielten auf die Frage nach Schuhen immer nur die Antwort: „Es ist gar nichts am Lager.“ Tiefes Bedauern sprach aus den Mienen der Frau Platz, und entgegenkommend erklärte sie: „Lesen Sie doch den Bescheid, den ich mir im Geschäft.“

Die Güter bestehen aus „Wareneingang“. Leider blieb es aber bei dieser „Aussicht“. Es blieb auch bei den wiederholten Vorstellungen. Solange, bis der Bescheid veröffentlicht war. Dann erwartete nochmals die Frau Platz Lebensmittel: Sie „vernichtete“ — was ist das nicht alles für seine Kundschafft! — höher gehängend den nunmehr doch wertlosen Wareneingang.

Allmählich wurde es dem Schuhwarenhersteller klar, daß ihr Vertrauen von der Geschäftsinhaberin schmählich mißbraucht worden war. Warum sie aber keine Schuhe erhalten konnten, das brachte eine stichprobenartige Überprüfung des Warenbestandes im Laden zum Tage.

Die Ortspolizeibehörde ermittelte in dem Schuhgeschäft Platz 1200 Paar Schuhe, sowie 450 Paar Pantoffeln und Hausschuhe, die den zuständigen Stellen gegenüber verschwiegen worden waren. Die Schuhwaren waren z. T. stark verschimmelt.

Bei dieser Gelegenheit kamen weiter zum Vorschein: 7 Flaschen Wein, 5 Flaschen Sekt, 3 Flaschen Schnaps, ein Stück Speck, 8 Einnachtgläser voll Fleisch, Butter in Einmachgläsern, Blechdosen und in einem Tonfopf, 2 Eier in einem kleinen Topf, mindestens 60 Eier in einem großen Topf, 10 Stück Kostimofe, 6 Stück Anzugstoffe, 11 Stück Nähmaschinen, 32 Stück Kernseife, 10 Stück Scheuertücher und vieles andere.

Die Geschäftsinhaberin erklärte, daß es sich um alte, seit Jahren ausgesparte Bekleidung handele. Die Lächerlichkeit dieser Erklärung liegt auf der Hand. Das beweisen schon die Eier, die sich wahrscheinlich zur

Fyfe zählt sodann die Besetzungen auf, die Ribbentrop nach seinem Amtsantritt „erworben“ hatte. Einige dieser Häuser und Güter waren dem Zeugen als Besetzungen Ribbentrops bekannt.

1. das Forthaus in der Nähe von Berlin mit 740 ha Land,
2. eine Besitzung in der Nähe von Aachen mit einer Fidejucium,
3. eine Besitzung in der Nähe von Kitzbühel mit einer Jagd,
4. das Schloss Pascht in Oesterreich in der Nähe von Salzburg,
5. ein Jagdwald in der Slowakei,
6. ein Jagdwald in Böhmen, das früher dem Grafen Cernin gehörte.

Fyfe: Konnte sich ein früherer Reichsaußenminister sechs Häuser halten?

Zeuge: Ich weiß nicht, ob sie es konnten oder nicht, aber keiner von ihnen hat es getan.

Der Zeuge ist darüber informiert, daß ein Generalmajor seit 1933 im Reichsaussenministerium arbeitete. 1943 an Himmler einen Brief schrieb, in dem er den Geisteszustand Ribbentrops als derart bezeichnete, daß er unmöglich auf dem Posten eines Reichsaußenministers verbleiben könne. Die Folge davon war, daß Luther ins KZ gesteckt wurde.

Desgleichen war im Auswärtigen Amt bekannt, daß von Remit, der frühere Besitzer des Schlosses Pascht ebenfalls einige Jahre im

bei Frau Platz jahrelang konserviert hatten. Die vorgefundenen Bestände wurden von der Ortspolizeibehörde sichergestellt und der Schuhwerkzeughersteller unterstellt. Die in Greppin im Kreis Bitterfeld, bei Platz ihren Besuchen hin geworden waren, haben erkannt, daß sie einer Betrügerin zum Opfer fielen. Frau Platz, die wie ihr Ehemann der Nazipartei angehörte, beließerte mit den Besuchen der Arbeiter und Arbeiterinnen sich selbst, um sich Lebensmittel zu beschaffen zu verschaffen. Mit den Besuchen der Arbeiter und Arbeiterinnen legte sie ein Schuldlager an, das ihr und ihrem Ehemann für die Zukunft ein Leben im Ueberflusse gewährleisten sollte. Die auf kraussem Egoismus beruhende betrügerische Absicht der Frau Platz steht einwandfrei fest. Vollig richtig ist auch, daß die sichergestellten Lebensmittel aus diesem Betrugsmaschine herührten.

Trotzdem fühlt sich Frau Platz ungerecht behandelt. Sie glaubt wegen der „schweren Kränkung“ und der „falschen Beschuldigung“, die man ihr und ihrem Ehemann widerfahren ließ, das Gericht in Anspruch nehmen zu müssen.

Wer nun meint, daß sich für solche einwerfungen Unterlagen kein Rechtsanwalde, der irt sich. Ja, es hat sich ein Mann lese und stummel — sogar ein Oberstaatsanwalt in Halle gefunden, in dessen Auftrag eine einstweilige Verfügung erlassen wurde, wonach die sichergestellten Lebensmittelbestände der Frau Platz wieder auszubringen seien.

Frau Platz bekommt also ihre hundert Eier, die Butter, das Fleisch und die Spirituosen wieder zurück. Der Oberstaatsanwalt hat das verurteilt, Frau Platz und ihr Ehemann fassen sich eins ins Fäustchen, ihre Dreistigkeit und Frechheit gewinnen neue Impulse. Aber wir stellen eindeutig fest:

Das deutsche Volk wurde von der Nazi-Rechtsprechung, die ihre Willkür hinter der Theorie von „gesunden Volksempfinden“ verschante, nicht befreit, um verbrecherische und gerissene Nazis durch die Maschen des Paragraphen-Notzes schlüpfen zu lassen.

Der Eros des Konzerts wurde der Aktion „Rettet die Kinder“ übergeben.

N.

Der „Theophrastus“ heißt die neue Wunderbüchse Hochheimes, die intendant Adolph Denkelmann ausrüstet. Das vielseitige Ensemble wird auf seiner ersten Fahrt Shakespeare „Was ihr wollt“ zur Vorführung bringen.

Konzentrationslager zu bringen mußte und dort verstarb.

Fyfe: „Sie wüßten also doch, daß es viele KZ's gab und also riesige Morden von Menschen, die dort eingesperrt worden war?“

Zeuge: „Ja, wir erfahren täglich davon, da uns die Auslandspressen und die Meldungen des Auslandsdienstes jeden Tag auf dem Tisch gelegt wurden.“

Diese Aussage beweist, daß in der Tat alle führenden Männer auf das genaueste von den Gräueltaten unterrichtet waren.

Sodann wird Ribbentrop auf den Zeugnisaussagen geurteilt. Ribbentrop spricht den Eid nach. Trotz seiner „vamositorischen Störung der Sprechorgane“ gibt er mit klarer Stimme ein ausführliches Lebensbild. Zu seiner Tätigkeit als Außenminister sagt Ribbentrop aus:

Jeder Schritt in der deutschen Außenpolitik sollte dem Ziel dienen, Deutschland die Herrschaft über Europa zu sichern.

Ribbentrop gibt an, daß er bereits 1933 Zusammenkünfte mit Franzosen zu arrangieren versuchte. Hitler habe sich bereit erklärt, sein Buch „Mein Kampf“ zu demonstrieren, soweit es über die Politik Frankreichs sprach. Dies sei in einem Interview geschehen, das der Korrespondent des „Matin“ gegeben habe. Sofort nach der sogenannten Machtübernahme habe Hitler begonnen, sein Aufrüstungsprogramm durchzuführen. Ribbentrop war als sein Bevollmächtigter damit beauftragt, Deutschland Frankreichs von der Abrüstungskonvention durchzuführen.

Sein Verteidiger fragt Ribbentrop, warum gerade er dazu auserwählt wurde, den Antikominternpakt abzuschließen, obwohl er damals nicht Reichsaußenminister war. Ribbentrop erklärt, daß bei ihm etwa im Jahre 1935 der Gedanke einer Antikominternpakt aufkam. Da ihn Hitler nicht auf dem Wege der offiziellen deutschen Außenpolitik abschließen wollte, beauftragte er das „Büro Ribbentrop“ mit diesem Abschluß. Dieser Pakt hatte, so sagt Ribbentrop, ein grundsätzlich „weltanschauliches“ Ziel. „Aber natürlich barg es auch ein politisches Moment, und zwar ein anti-russisches.“

Streicher jun. verhaftet

Augsburg (SNB). Der Sohn des in Nürnberg auf der Anklagebank sitzenden „Frankenführers“ Julius Streicher wurde, einer Meldung des amerikanischen Ausrichterdienstes zufolge, vor einigen Tagen verhaftet. Er hielt sich unter falschem Namen in Türkheim bei Mindelheim auf.

Lebensmittelkürzung in der USA-Zone

Frankfurt (SNB). Einer Londoner Rundfunkmeldung zufolge werden die Lebensmittelrationen in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands ab kommenden Montag um 20 Prozent von 1943 herabgesetzt. Es auf 275 Kalorien pro Tag. Die Kürzung wird durch den Lebensmittelminister in Stuttgart, den Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg, Baden und Groß-Hessen bekannt.

General Michailowitsch verhaftet

Belgrad (TASS). Wie der Belgrader Rundfunk meldet, teilte der Innenminister mit, daß der Verräter Michailowitsch sich seit dem 13. März in den Händen der Organe der Volksbehörden befindet.

Nordlicht rüdt drahtlose Verbindungen

Newyork (SNB). Das Nordlicht (Aurora Borealis) hat, wie Reuter berichtet, die drahtlosen Verbindungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten unterbrochen.

Verlag und Druck: „Vollblut“. Druckerei und Verlagsanstalt (19) Halle, G. Bräuerstr. 16/17. Tel. Nr. 781. Chedrauf. Hugo Böse. Anschrift der Redaktion: 19 Halle, G. Bräuerstr. 16/17. Telefon-Nr. 781 und 248. Redaktionsschluss 23 Uhr.

gipfelte. Die von ihm neuerschaffene Welt, die Barock, Rokoko, Empire und Romantik in sich schloß, steht der modernen Malerei aus dem Grunde so nahe, als sie des Unsichtbaren hinter dem Sichtbaren zeigte. Goya ist ein Gestalter der reinen Mittel- und Hochklassik. Er malte Könige und Bürger, Kinder und Frauen, Stiergefährten und Irrenhauszweigen, Andachtsbilder, Sittenschilderungen. Mythologien — die Lust wie das Grauen, Glanz und Elend, Sieg und Verderben, Schrecken und Triumph, den Aufbruch und das Ende der geistlichen Leidenhaftigkeit. Immer stand der Mensch im Mittelpunkt seiner Kunst. Er schuf Frauenbildnisse von mäterischem und physiognomischem Reiz (wie das von der von ihm geliebten Herzogin von Alba oder das lebensgroße Bildnis der Frau), Familienporträts von meisterhafter Komposition (wie das der Familie Karls IV. vom Jahre 1807), ferner eine der wenigen Akt-Darstellungen der spanischen Malerei (wie die berühmte nackte Majas in der schimmernden Plastik ihrer vollendeten Körperlichkeit), und das großartige Selbstbildnis von 1815, ein Werk von metaphysischem Glanz. Aber er malte nicht — wie etwa Velasquez — Herrschergestalten als Repräsentanten königlicher Würde, sondern in ihrer tiefsten, in unbestechlicher Strenge und Charakteristik. In seinen Bildnissen zeigt er sich als der geniale Entthaler des menschlichen Wesens, ohne dabei die Grenze zu überschreiten, hinter der das Menschenbild in des Karikatürstils abstürzt.

Das einzigartige Zusammenreffen von Realismus und Dämonie vollzog sich aber nirgends eindrucksvoller und dramatischer als in Goyas phänomenalen Redierungen. In der „Damaso“ in „Guesara“ — einer Folge von 52 meisterhaften Redierungen, hat er dem entsetzten Gemetzel im Rahmen eines Koalitionskrieges, von dem das Volk keinen Nutzen hatte, mit unheimlicher Realistik Ausdruck gegeben. Er zeigt den Krieg oberhalb der großen

Schlachten. In kleinen Szenen: die Untat der Menschen und ihre hemmungslose Grausamkeit, das Martyrium des Volkes, die Leichenberge, die Erhängten, Gevierteilten, Erschossenen und Geschändeten. Achtzehn Redierungen sprechen von der Hungernetz, bei der 2000 Spanier zugrunde gingen. Es ist in diesem Zusammenhang oft gefragt worden, auf welcher Seite der Kriegführenden Goya zu suchen sei. Als Parteilanger ist er jedoch kaum zu fassen. Für ihn war der Krieg (wie das verurteilt, Frau Platz und ihr Ehemann fassen sich eins ins Fäustchen, ihre Dreistigkeit und Frechheit gewinnen neue Impulse. Aber wir stellen eindeutig fest:

In der grotesk-phantastischen Bilderfolge „Der Capriccio“, 80 Redierungen in dem von der Prince erfindenden Aquatinta-Verfahren, das aquarellmäßige Wirkungen ermöglichte und das Goya auf seine Art fortgebildet hat, ist der Einbruch in dämonische Bereiche vollendet vollzogen. Goya zwingt sich in diesen Bildern bis zu dem Grund des Lebens zurück, gibt eine schontungslose „Kritik der menschlichen Irrtümer und Laster“ und entfesselt, meist beizt überpöbel, ein von Hexen, Kobolden, Vampiren, Gespenstern bevölkertes räsonnantes Welttheater menschlicher Eitelkeiten, Dummheiten und Falschheiten, das die wilden Dämonen Brochlicher Szenen oder der großartigen Sittenschilderungen Hogarths — auch beträchtlich an Phantastik übertrifft.

Titanenhaft wie Beethoven, mit dem er nicht nur seit 1792 die gleiche Schicksale der Taubheit teilte, ist er auch als Hofmaler Karls IV., der brutalen und zugleich tölpelhaften Herr-

schers eines unwissenden Spaniens, in dem der Liebhaber der Königin, der allmächtige Minister Godoy, in Wirklichkeit regierte, seinen eigenen Weg gegangen; unerbittlich in seiner Freiheit, leidenschaftlich in seinen Handlungen und in seinen Worten, ein Gigant größer und größerer Wirklichkeit als der Welten auf, die die Herzkammern der abendlichen Malerei immer wieder mit neuem Blut erfüllen. Zweiundachtzigjährig starb er am 15. April 1828 in Bordeaux. Er gab bis zuletzt die Vision und das Bild eines Lebens, das „aus den Miltären“ aufbrüche. „At seine Werke gehen über das Materische hinaus: sind Geist und Sprache menschlicher Dokumente.“

Walter G. Oeschelowski

Eine neuwärtige Meisterplatin

In einer Wittenberger Matinee „II. Stunde der Meister“, war die neuwärtige Pianistin Annerose Schmidt in einem klassischen Klavierkonzert zu hören. Sie hat seit ihrem letzten Auftritte in Annerose anerkennenswerte Fortschritte gemacht und hat die Erwartungen, die man an ihr Konzert stellte, weit übertrafen. Die Tonmodulation war faszinierend und man freute sich an ihrem frischen und eleganten Spiel, vor allem in der „Sonate pathétique opus 13“ von Beethoven, in Ludwig van Beethovens „Liebesströmen“ von Franz Liszt. Als Uraufführung spielte die kleine Meisterin die Komposition ihres Vaters, Bernhard Schmidt, „Introduction und Melodie aus einer Märchen-suite“.

Der Erlös des Konzerts wurde der Aktion „Rettet die Kinder“ übergeben.

N.

Der „Theophrastus“ heißt die neue Wunderbüchse Hochheimes, die intendant Adolph Denkelmann ausrüstet. Das vielseitige Ensemble wird auf seiner ersten Fahrt Shakespeare „Was ihr wollt“ zur Vorführung bringen.

Aber die Mann tritt in die Wege, wenn eine Organisation sie zusammenfaßt und Wissen sie leitet.
Karl Marx: Inaugural-Adresse

DEUTSCHLAND

„In allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm eines Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Gothaer Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Ein machtvolleres Einheitspartei

Kreis-Konferenz der Delegierten beider Arbeiterparteien in Delitzsch

Die Delegierten der SPD und der KPD des Kreises Delitzsch haben am Sonntag in ihrer Kreisstadt in einer gemeinsam abgehaltenen Konferenz den einmütigen Willen demonstriert zum Ausdruck gebracht, die Vereinigung beider Arbeiterparteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vorzunehmen. Der große Saal des „Schützenhofes“ war in ein festliches Gewand gekleidet und gab so einen Eindruck der Bedeutung des Tages entsprechende Rahmen. Die Bühne prangte im dekorativen Schmuck. Die roten Banner der Arbeiterbewegung grüßten die große Zahl der Delegierten und Gäste. Das gab der Kundgebung einen festlich gestimmten Charakter, wie er immer die großen Tage der Arbeiterklasse in ihrer langen und reichen Tradition kennzeichnete. Ueber der Bühne war in riesigen Lettern die zündende Losung des Tages angebracht als das Symbol des einmütigen Willens aller Delegierten: „Es lebe die Sozialistische Einheitspartei!“ Nach den mit Begeisterung aufgenommenen und oft von brandendem Beifall unterbrochenen Ausführungen der Genossen Pisanick (KPD), Halle, und Wessel (SPD), Halle, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wird, daß die ungesunde Spaltung der Kräfte der Arbeiterklasse die Ursache der Machtergreifung des Faschismus gewesen ist. Weiter spricht die Entschließung den Dank aller Anwesenden gegenüber den Genossen Wilhelm Pieck und Otto Grothwohl aus, die den Weg zur Einheit Deutschlands gezeigt haben.

Im Anschluß an die gemeinsame Konferenz fanden sich die Teilnehmer und die Mitglieder der Ortsgruppen der KPD und SPD zu einem von Musik begleiteten Demonstrationstanz durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. In einer überwältigenden Massenkundgebung wurde nach den Ansprachen der Genossen Pisanick, Wessel, Herrmannsen, Herrmann jun. und

der Genossin Kusch noch einmal der geschlossene Wille aller Versammelten zur sofortigen Vereinigung der SPD und KPD zur starken und kampfkraftigen Einheitspartei überzeugend zum Ausdruck gebracht.

Am Vormittag hatten die getrennten Tagungen der Kreisdelegierten beider Parteien stattgefunden. Die Vertreter der SPD waren im Gasthaus „Stadt Berlin“ zusammengekommen. Gen. Buhle als Vorsitzender des Kreisorganisations-Komitees hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß dieser Versammlung eine sehr wichtige Bedeutung zukomme, weil es gelte, Beschlüsse zu fassen, deren Tragweite für die Arbeiterbewegung von besonderem Ausmaß seien. Er gedachte dann der verstorbenen Genossen und gab anschließend den ausführlichen Bericht über die geleistete Parteiarbeit.

In dem folgenden Hauptreferat des Gen. Schwahn führte dieser u. a. aus: Nach den Ausführungen vergangener Jahrestage sei die deutsche Arbeiterklasse heute bemüht, die Lehren zu ziehen und diesen Lehren entsprechend zu handeln. Die hervorragendste Lehre sei die Herbeiführung einer geschlossenen deutschen Arbeiterpartei. Nur eine solche einheitliche Organisation könne den Kampf für die Erringung der sozialistischen Gesellschaftsordnung erfolgreich führen. Dieser Kampf müsse geführt werden. Das große Ziel ist der Sozialismus. Es komme insbesondere aber auch darauf an, den Bauern für die gemeinsame Sache zu interessieren und ihn in unsere Bewegung einzuführen. Auch die geistig Schaffenden müssen den Weg in unsere Reihen finden. Es gehe nicht an, daß wir sie beiseite stehen lassen, während das Aufbauwerk geistlicher auch ihre Mitarbeit und Aktivität erfordert.

Der Referent verlas dann das Schreiben des Genossen Fechner, an Dr. Schumacher.

Es folgte eine sehr rege geführte Diskussion, in der immer wieder die Notwendigkeit des sofortigen Zusammenschlusses betont wurde.

Die getrennte Tagung der Kreisdelegierten der KPD fand im kleinen Saal des „Schützenhofes“ statt. 114 Genosseninnen und Genossen waren aus dem Kreisgebiet delegiert. Daneben wohnten der Tagung eine Anzahl Gäste bei. Als Referenten des Bezirks waren die Genossen Pisanick, Nelk und die Genossin Kusch erschienen.

Als Vorsitzender des Kreises erstattete Genossin Geithe den Tätigkeitsbericht für die vergangenen Monate. Durch Abstimmung wurden anschließend die Wahlen der Delegierten für den Bezirks- und den Provinzparteivorstand vorgenommen. Auch der neue Kreisvorstand wurde durch die Delegierten einstimmig gewählt. Die Versammlung war durch die völlige Einmütigkeit gekennzeichnet, alle Kräfte für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien einzusetzen und die Verschmelzung der KPD und SPD bald zur Tatsache werden zu lassen. In einer frohen Stimmung, mit Zuversicht und von besten Hoffnungen erfüllt, sahen die Teilnehmer der Konferenz nach ihrer gesonderten Tagung der gemeinsamen Versammlung in den Genossen der SPD am Nachmittag entgegen.

Um 14 Uhr kamen die Delegierten der SPD in geschlossenem Zug zur gemeinsamen Konferenz in den „Schützenhof“. Etwa 300 Delegierte und Gäste waren anwesend. Nach den Eröffnungsworten des Gen. Schrader (SPD) nahm der Gen. Pisanick das Wort zu seinem Referat. In klaren Ausführungen und überzeugender Darstellung schilderte er die Konsequenzen, die zur Vereinigung beider Arbeiterparteien und zu einer starken Organisation führen müssen. Das Ziel könne nur

erreicht werden, wenn wir fortan gemeinsam marschieren. Die eindeutigen Worte des Gen. Pisanick wurden immer wieder durch den lang anhaltenden brandigen Beifall der Zuhörer unterbrochen. Gen. Wessel stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Notwendigkeit des sofortigen Handelns. Nach Durchführung der Bodenreform sei es notwendig, im Kampf gegen die Truste und Monopole im zweiten Eckpfeiler der Reaktion zum Einsturz zu bringen.

Nach den Referaten wurde die Entschließung angenommen, deren markante Punkte wir in dem einleitenden Absatz unseres Artikels angeführt haben. Der Gesang der ersten Strophe der „Internationale“ beendete die gemeinsame Konferenz.

Dann begaben sich die Delegierten und die Mitglieder der SPD- und der KPD-Ortsgruppe zu einer Massenkundgebung, die in ihrem imposanten Charakter der Delitzscher Bevölkerung lange unvergesslich bleiben wird. Herrliches Frühlingswetter lag über der Stadt, als sich der von Fahnen und Musik angeführte Zug durch die Straßen bewegte. Nach der Ankunft am „Schützenhof“ wurde durch einen Genossen ein auftriefendes Gedicht zur Einheit des schaffenden Volkes rezitiert. Die anschließenden kurzen Referate wurden oft durch Bravo-Rufe der Masse unterbrochen. Das war der glühigste Beweis für restlose Zustimmung aller Teilnehmer der Kundgebung zu dem Gedanken der Verschmelzung und zur Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Im Schlußwort sagte Gen. Geithe: „Es lebe unsere Freundschaft zu dem großen russischen Volke, es lebe die SEPD, die Einheit Deutschlands und die weitestgehende Befreiung aller Länder.“ Der Gesang der Lieder „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ beendete die Kundgebung für den Einheitsgedanken der beiden Arbeiterparteien.

Einheit ist Leben - Spaltung ist Tod Die Kreis-Konferenzen von Sozialdemokraten und Kommunisten in Schönebeck

In der Industriestadt Schönebeck an der Elbe wurde die Kreis-Konferenz der 400 Delegierten der Arbeiterpartei der KPD und SPD zum einmütigen Willens-Kundgebung. Getragen von dem Entschluß, nicht mehr einen Augenblick länger zu zögern, reichten sich die Sozialdemokraten und Kommunisten unter dem sozialistischen Einheitsbanner brüderlich die Hände.

Bedeutende Worte vernahmen wir im Laufe der Tagung, mitreißende Reden, ernste Mahnungen und offene Bekenntnisse — in allem aber, was hier gesprochen und beschlossen wurde, klang das Vertrauen auf die nimmer zusammenzuschweifenden Kräfte der Arbeiterklasse, die sich die Lösung aller Schicksalsfragen selbst aufgegeben hat.

Genosse Eichholz, Magdeburg, begrüßte die Teilnehmer der letzten Tagung der Kommunistischen Partei. Er stellte fest, daß mit dem heutigen Tage praktisch beide Parteien liquidiert werden zugunsten der großen Sozialistischen Einheitspartei. Genosse Kühle gab einen ausführlichen Bericht über die geleistete Arbeit und ging in großen Zügen auf die Geschichte der Partei in Schönebeck ein. Während der Nazizeit wanderten 70 Genossen auf lange Jahre in die Zuchthäuser und KZ. Durch aktive Arbeit wurden die Vorbereitung auf die Einheit der beiden Arbeiterparteien stark begünstigt, besonders die Gruppe Fegeleben und die Betriebsgruppe Junkerswerke gingen in nachahmenswerter Weise in allem voran.

Auf der Tagung der SPD gab der Vorsitzende Genosse Hellige einen Rückblick über die Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Schon 1914 begann der Abstieg der Arbeiterklasse, verursacht durch ihre Spaltung. Was August Bebel einst zu stolzer Höhe gebracht hatte, zeugte von der Stärke der damaligen Arbeiterbewegung. Mit dem Burgfrieden fiel ein Teil der Führer ab und folgte dem kaiserlichen Ruf: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“ Und nach 1918 hatte sich die Reaktion schnell wieder gesammelt. Die Besten der Arbeiterklasse, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, wurden ermordet. Zu spät kam die Einsicht zur Einheit. Die KZ-Lager füllten sich mit revolutionären Arbeitern und Führern der SPD und KPD. Wir werden es schaffen durch unseren Einsatz in der Sozialistischen Einheitspartei.

Wie aber sieht es in den westlichen Zonen aus? Dr. Schumacher stimmt sich gegen die Einheit. Aber auch dort wächst der Einheitsgedanke und die Opposition gegen Dr. Schumacher.

Wir wollen keine Bildung von Gruppen zulassen, die da sagen: nur wir sind die Echten und die sind die Schwindler! Zum Wohle der Arbeiterklasse wollen wir zur Einheit schreiten! — Brausender Beifall lohnte den Sprecher für seine Ausführungen. Es folgte eine lebhaft Debatte.

Schönebeck hat viele alte Streiter des Sozialismus aufzuweisen. Auf der Liste des neuen Vorstandes stehen die Namen der alten Genossen, die seit 1896 der Sozialdemokratie angehören. Eine wahre, aufrechte Kampfradition verschmilzt sich hier mit der revolutionären Forderung unserer Tage.

Da ist der alte Genosse Hellige, Vorsitzender der SPD, Sozialdemokrat seit 1895 — ein ruhender Pol im Gedächtnis der Meinungen im Für und Wider, Diskussionen, die diesem Tag des Bekenntnisses vorausgingen.

Auch die Frauen melden sich zu Wort. Sie haben einen scharfen Blick für die Schwächen des öffentlichen Lebens.

Ueber die Besetzung der leitenden Stellen in der neuen Partei erheben sich weitere Zwischenfragen. „Genossen, das wollen wir uns merken“, so erklärt darauf der Genosse Hartung vom FDGB. „Die besten Funktionäre auf die verantwortungsvollen Stellen! Wir wissen, daß in unseren Reihen auch Vertreter der revolutionären Intelligenz stehen und wir werden dafür sorgen, daß wir den Verwaltungsapparat und die Betriebsleitungen gelöst durchdringen.“

Die gemeinsame Tagung

Nach Abschluß der getrennten Konferenzen formierten sich die anwesenden 400 Delegierten zu einem Demonstrationstanz und marschierten geschlossen vom Parteihaus zum Stadtplatz, wo die gemeinsame Kreisdelegiertenkonferenz begann. Von den Wänden des großen Saales leuchteten Spruchbänder und Transparente den Eintretenden entgegen:

„Einheit ist Leben, Spaltung ist Tod!“
„Der Marxismus ist allmächtig, weil“

Bilder von Marx und Engels, Wilhelm Pieck und Otto Grothwohl zeigten die großen Vorkämpfer und gegenwärtigen Führer der sozialistischen Bewegung.

Der Schönebecker Volkschor sang zur Einführung zwei Kampflieder. Dann eröffnete der älteste Schönebecker Parteigenosse, Wilhelm Hellige, die Tagung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß er, der bereit 30 Jahre in der SPD organisiert ist, erleben kann, den Grundstein für die Einheit zu legen.

In packendem Vortrag hämmerte Genosse Eichholz (Magdeburg) stählerne Formulierungen, die als Richtungsweiser auf dem gemeinsamen Weg beider Parteien stehen: „Die neue Sozialistische Einheitspartei ist eine Partei völlig neuen Stils. Ihre Mitglieder müssen zur größten Tatkraft angespornt werden, um das Programm zu verwirklichen, das wir uns gesetzt haben.“ Dann rechnete er ab mit allen Schädlingen und Gerichtemachern. Die SEPD ist etwas ganz Neues und Klare Fortsetzung der alten Arbeiterpartei. Für unsere neuen Aufgaben werden wir neue Formen finden. Gegen Dr. Schumacher und alle anderen Spalter gewandt, erklärte er:

„Man kann einer solch gewaltigen Einheitsbewegung wohl Steine in den Weg legen, man kann sie aber nicht aufhalten.“

Anhaltender Beifall zeigte, daß er allen Versammelten aus dem Herzen gesprochen hatte. Aus den wissenschaftlichen und historischen Quellen des Sozialismus strömten die Kräfte, von denen der Genosse Möhring (Magdeburg) sagte, daß sie das Fundament des neuen Status bilden, das sich die einige marxistische Arbeiterpartei selbst gegeben hat. Getreu dem Wahlversprechen Altmeister Marx und Engels: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selber sein.“

Wir Arbeiter müssen nicht von der Politik, sondern für die Politik leben. Jedes Mitglied hat die Pflicht, auf jeden Funktionär in führender Position aufzupassen. Das ist Demokratie innerhalb der Partei. Demokratie bleibt nur lebendig, wo sie verteidigt wird. Zur Demokratie gehört auch Parteidisziplin. Die Frauen sind gleichberechtigt, ebenso die Jugend als spätere Träger der Partei. Die Jugend muß die Möglichkeit haben, in der Partei zu wirken und vor der eigenen Ueberlegenheit die große Zahl von Jungen und Mädchen, die als Delegierte oder Gäste mit den alten Parteigenossen erschienen sind und

gepannt jedes Wort verfolgen und in sich aufnehmen. Man kann es ihren glänzenden Augen ansehen, wie sie mit innerer Anteilnahme diesem historischen Augenblicke lauschen, daß sich ihre Vater und älteren Brüder in dem gewaltigen Aufbruch des Proletariats aufgeschwungen haben, das einmal die deutsche Zukunft maßgeblich beeinflussen wird.

Nachdem die Delegierten der Toten, die im Kampf gegen den Faschismus gefallen sind, gedacht hatten, wurde eine Resolution angenommen, die die Forderungen der neuen, nunmehr vereinigten Partei unterstreicht. Neben der Einheit der Arbeiterklasse muß die Einheit Deutschlands unbedingt erhalten bleiben.

Am Ende der Tagung erklärte der Vorsitzende der KPD, Gen. Kühle: „In Schönebeck werden wir unsere alten Abzeichen, nicht mehr tragen, sondern was len, bis wir die neuen sozialistischen Farben anlegen können.“

Begeisterte Rufe der Zustimmung wurden laut. Aus der Mitte des Saales klang die Begeisterung über das Kampflied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Dann erhob sich alles, um mit der gemeinsamen „Internationale“ den Abschluß der Kundgebung zu finden.

Gefährliche Feinde der Einheit

Der Neuaufbau der Betriebe, Städte und Dörfer ist die gesellschaftliche Arbeit einer Notgemeinschaft, getragen von antifaschistischem Geist. So ist auch der Aufbau der Sozialistischen Einheitspartei ein Wirken der fortschrittlichen politischen Kräfte.

Wie bald alle Bauvorhaben gibt es einen Plan und Ausführung, Einsatz von Material und Kräften. In gewaltiger Front stehen die Arbeiter der Einheit und sehen voller Verachtung auf jene Leute, die immer noch verzweifelt in den Schutthäufen der Vergangenheit herumwühlen, Stein um Stein herumdrehen, alles bekräftigt und vor der eigenen Ueberlegenheit nicht zur Aufbauarbeit kommen. Splitterrichter der Entwicklung! Hüten wir uns vor diesen Kräften der Verneinung, sie stehen, ob sie wollen oder nicht, mit den Faschisten und Reaktionskräften im Bunde.

Die alte verstaubte gesellschaftliche Welt kannte Titel, Geld und Sonderrechte als besondere Auszeichnung. Wir fragen heute: „Wieviel Jahre KZ, Zuchthaus und Gefängnis, welche Not hast du im Kampf gegen den Faschismus ertragen?“

„Welche Arbeit leistest du jetzt für die Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands?“

Das ist unser Maßstab! Räumen wir klar und zielbewußt den hemmenden Schutt vor Seite und arbeiten mit wahrhaft proletarischer Solidarität. So halten wir es mit Erfolg in

unserem Betrieb. Fest das Steuer in der Hand bringt der Fahrer den Wagen ans Ziel. Vertrauen wir unseren Fahrern, die mit sicherer Hand ihre Arbeit leisten; alles für die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands einsetzen.

Wie meinen wir?

Unsere Organisationskomitees in den Betrieben, Städten und Dörfern.

E. H.

Vorsitzender des Org.-Komitees Fabrik K. . .

Einheitsversammlung der Stadtverwaltung Magdeburg

In Vortragsform in der Kaiser-Friedrich-Straße fanden sich die SPD- und KPD-Genossen der Stadtverwaltung zu einer machtvollen Versammlung zusammen, die ganz im Zeichen der kommenden Einheit stand. Aus allen Dienststellen und Betrieben der Verwaltung waren die Genossen zusammengekommen, um somit ihren einheitslichen Willen zu dem bevorstehenden Zusammenschluß der sozialistischen Parteien zu dokumentieren.

Hergedorf
In der gemeinsam stattgefundenen Mitgliederversammlung der beiden Arbeiterparteien referierte die Genossen Gordian (SPD) und Alphon (KPD) über Zweck und Ziel der Einheitspartei. In kurzen Worten umrissen sie die Wesen der Einheitsbestrebungen und zeigten die Nachteile der getrennt marschierenden beiden Arbeiterparteien.

